

Elternarbeit als Ressource

Vor welchen familienpolitischen Herausforderungen
und künftigen Entwicklungsaufgaben stehen
Wohlfahrtsverbände und kommunale Träger?



**Vortrag auf der Abschlussveranstaltung des Projekts
„Familien stärken“**

Stuttgart 18. 10. 2012

**Prof. Dr. sc. oec. Uta Meier-Gräwe
Justus-Liebig-Universität**

***„Jeder junge Mensch hat
ein Recht auf Förderung
seiner Entwicklung und auf
Erziehung
zu einer eigenverantwortlichen
und gemeinschaftsfähigen
Persönlichkeit.“
(§1 KJHG).***



„Unser Bild vom Kind bedeutet, es ist reich an Potentialen, stark, kraftvoll, kompetent und vor allem, verbunden mit Erwachsenen und anderen Kindern.“ (Malaguzzi)



Geburtenrate pro Frau (Zahl der Kinder pro Frau)

Deutschland nahm 2009 mit **1,36 Kindern pro Frau weltweit eine Schlusslichtposition ein:**

Türkei (2,12), USA (2,01), Frankreich (1,99),

Schweden und Großbritannien (1,94),

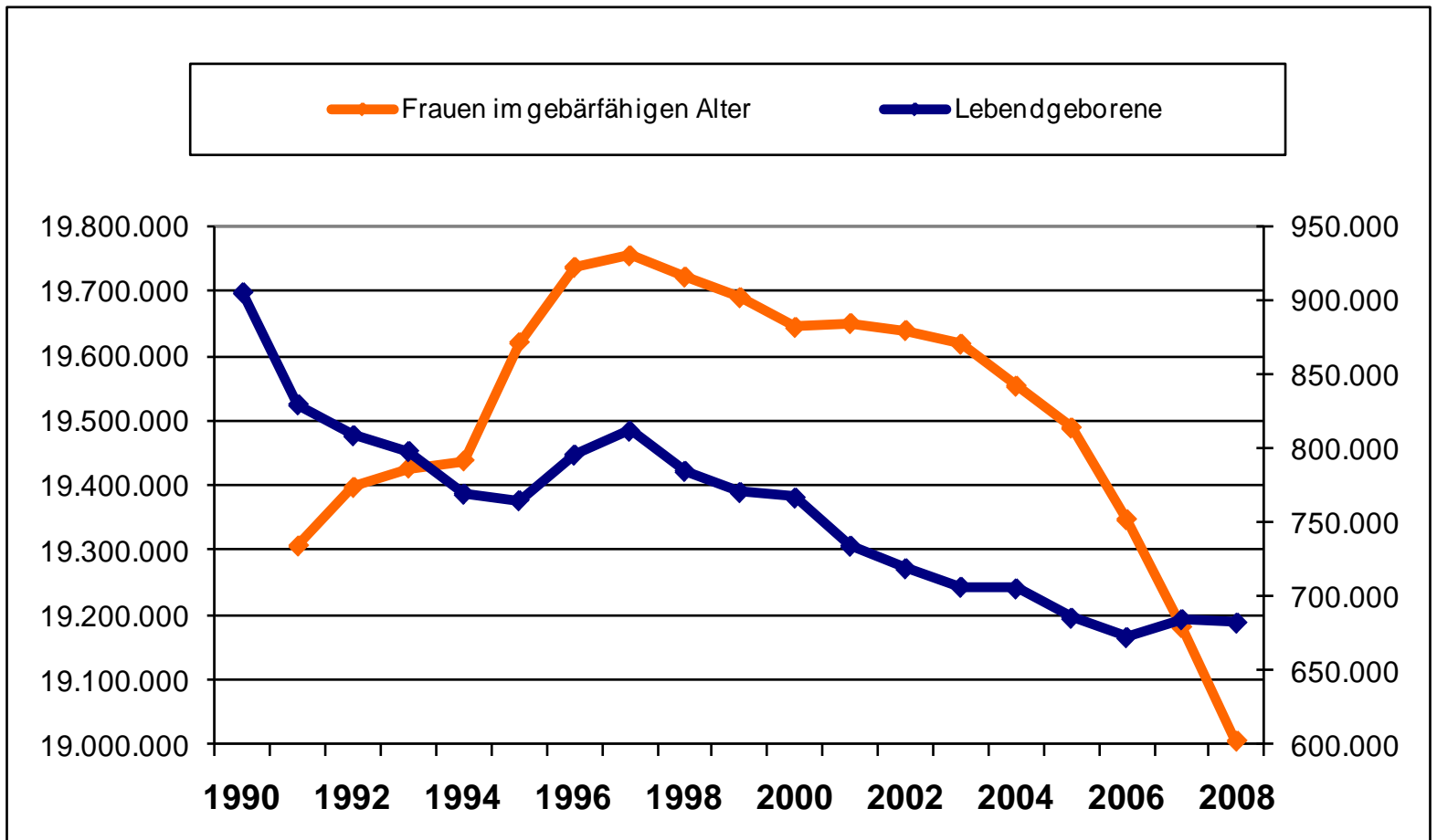
Dänemark (1,84), Niederlande (1,79),

Griechenland (1,53), der Schweiz (1,50), Italien (1,41),

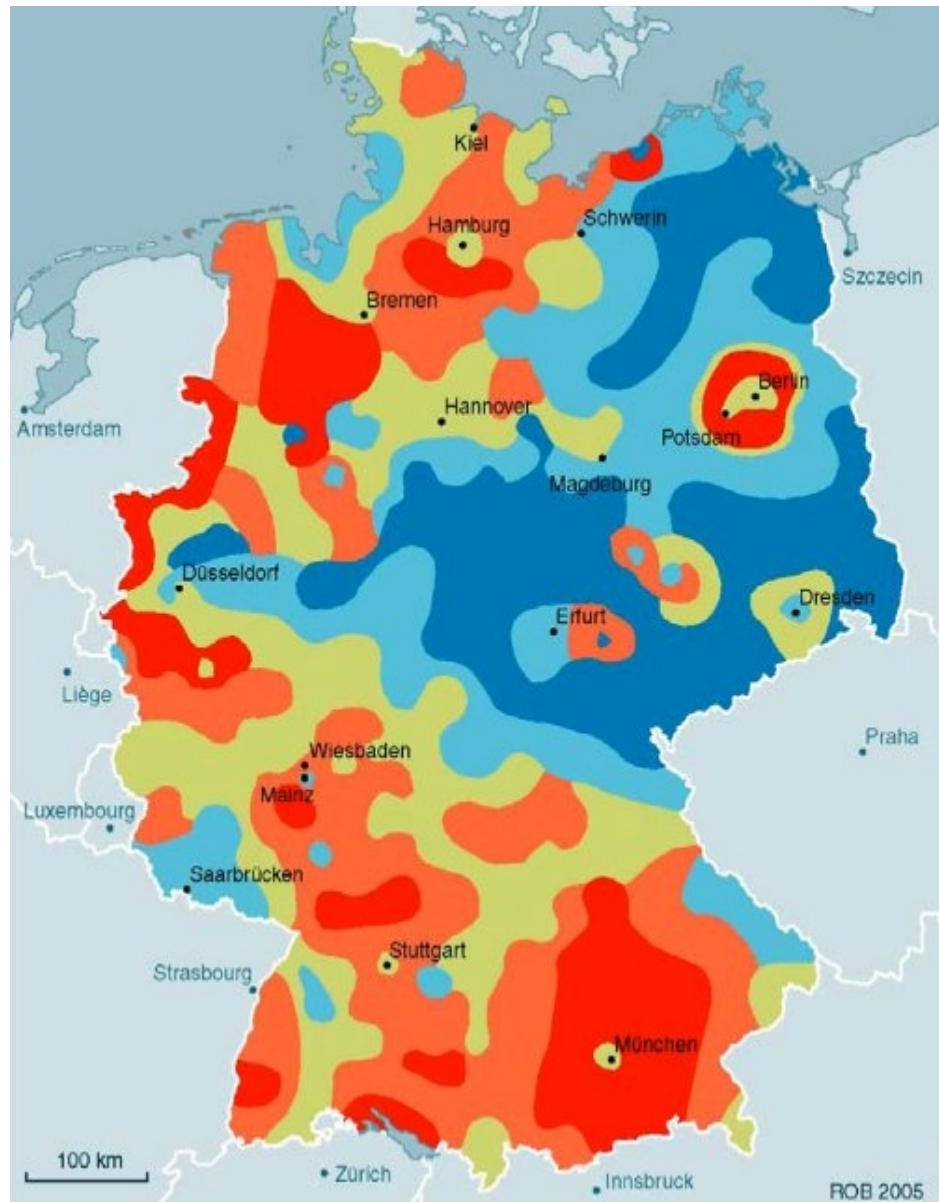
Spanien und Polen (1,40) sowie Österreich (1,39)

OECD-Durchschnitt : 1,74

Entwicklung: Geburten und Frauen im gebärfähigen Alter



Geburtenentwicklung Prognose für 2020:



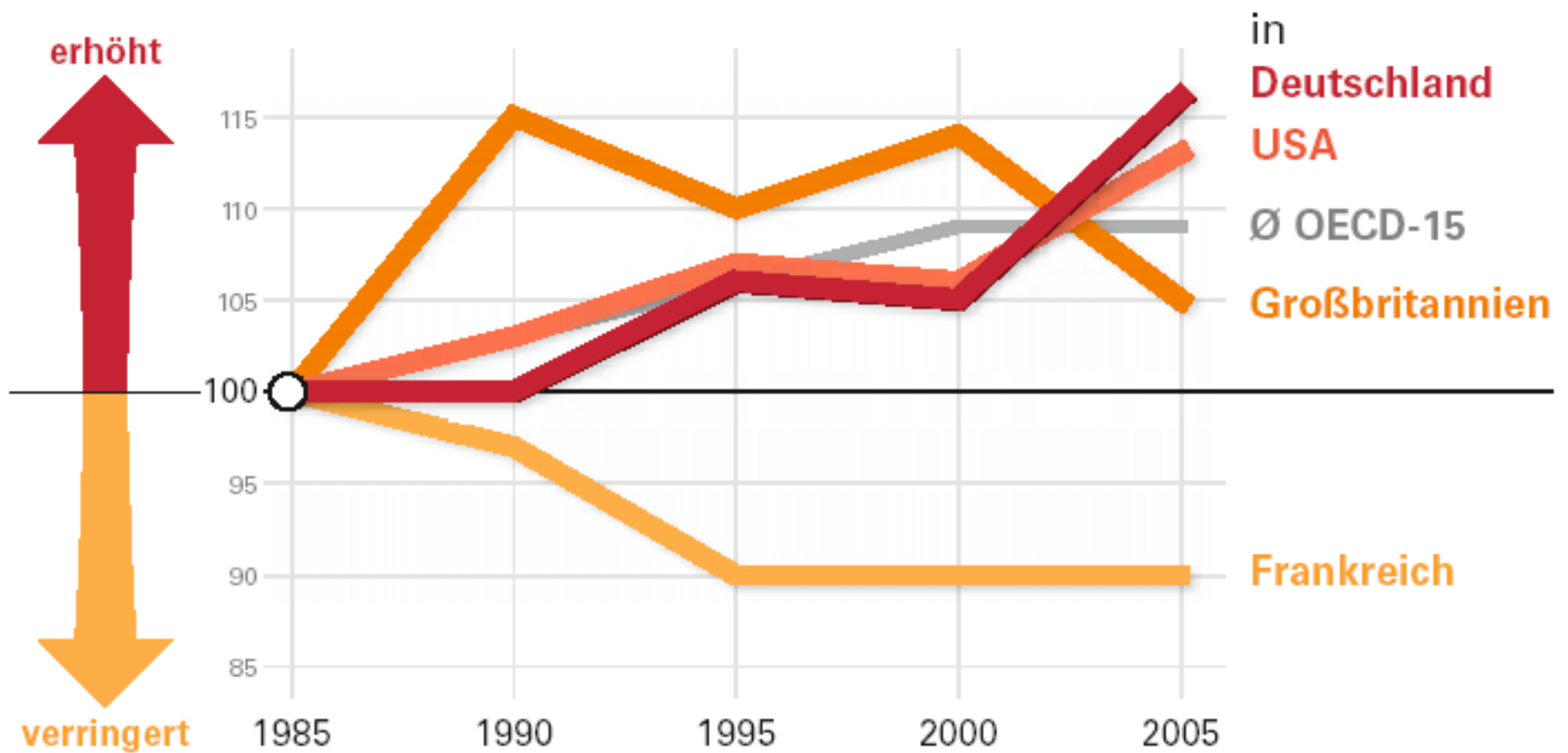
Rot zeigt steigende, blau fallende, gelb stagnierende Einwohnerzahlen.



**„Wir werden weniger,
wir werden älter und
wir werden bunter“ -
*Chance und
Herausforderung
für alle Generationen***

Ungleichheit in Deutschland stark erhöht

Seit 1985 hat sich die Ungleichheit der verfügbaren Einkommen...



Veränderung des Gini-Koeffizienten für Ungleichheit, Index 1985=100; Quelle: OECD 2009 | © Hans-Böckler-Stiftung 2009



Armutsentwicklung in Deutschland:

- Zunehmende Verfestigung von Armutslagen
- Die These von der zunehmenden „Entgrenzung“ von Armut bis weit in die Mittelschichten hinein ist empirisch widerlegt



Armutsentwicklung in Deutschland

- SOEP-Datenanalyse belegt: Abstiege aus Zonen des gesicherten Wohlstandes in verfestigte Armut kommt praktisch gar nicht vor
- Dagegen lassen sich eine Zunahme von Abstiegen aus der Zone der Prekarität in verfestigte Armutslagen sowie eine deutliche Zunahme des Verbleibs in der Zone verfestigter Armut erkennen.

Quelle: Olaf Groh-Samberg 2010 , APuZ 51-52/2010, S. 9-15

Kindliche Entwicklung ist unteilbar



Systemische Verkopplung von familialer Lebenswelt und öffentlichem Sozialraum als den zentralen Lebens- und Lernorten von Kindern

„Elternchance ist Kinderchance“

Je früher, desto besser



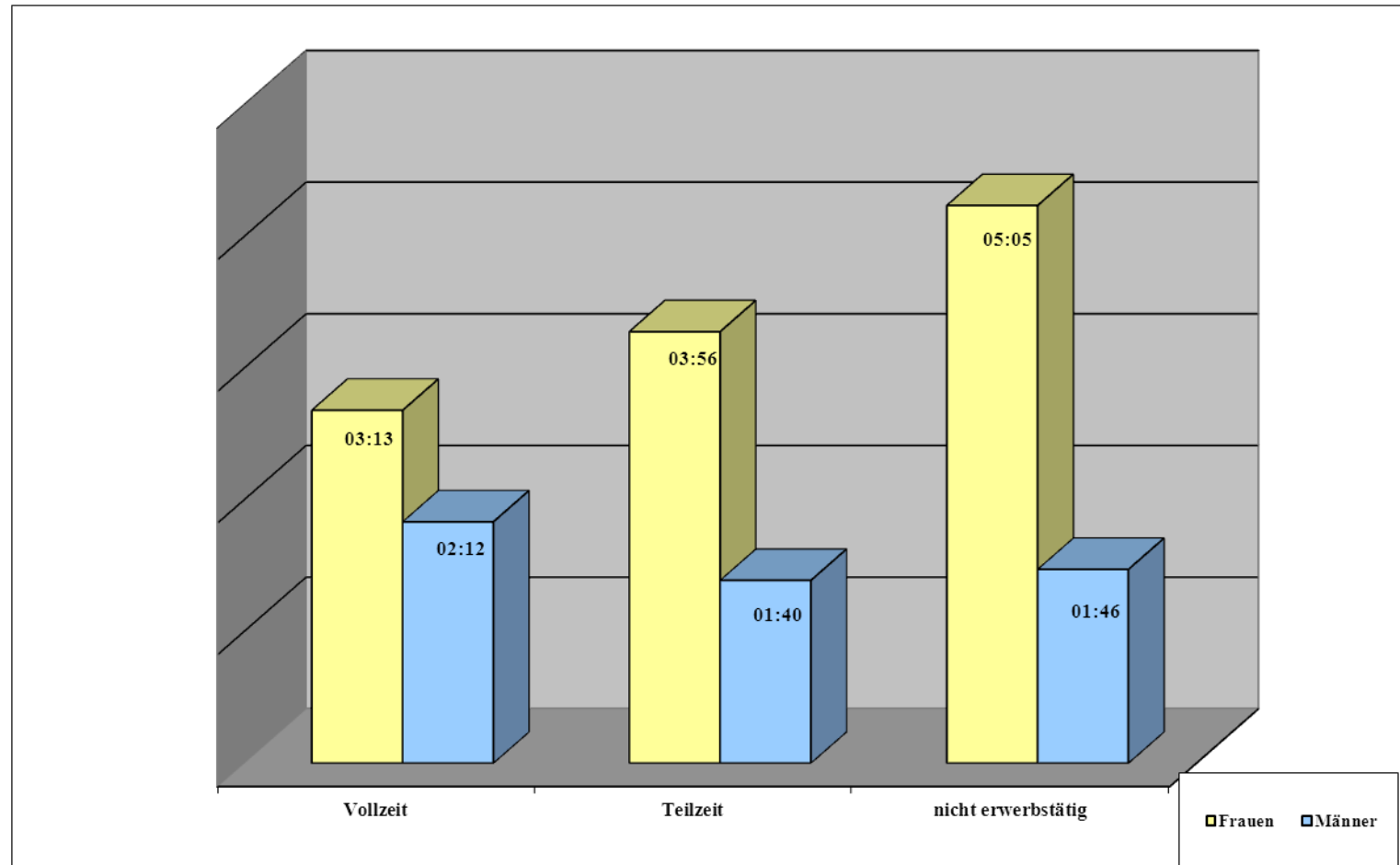
Frauen als Familienernährerinnen

In 20 % aller Familien mit Kindern ist die Frau hauptverantwortlich für den Lebensunterhalt.

- mittlere Bildungsabschlüsse und Niedrigeinkommen sind überdurchschnittlich häufig („Working poor“)**



Durchschnittliche Zeitverwendung von Müttern mit unterschiedlichem Erwerbsstatus und den dazugehörigen Vätern je Tag für hauswirtschaftliche Tätigkeiten (2001/2002)



Migrationsgeschehen



in Deutschland

Der 1 millionste Gastarbeiter



1964- Armando Rodriguez de Sa aus Portugal

Die 2 millionste Gastarbeiterin



Frauen waren als Arbeitskräfte teilweise ausdrücklich erwünscht. Sie waren duldsamer, wesentlich weniger gewerkschaftlich orientiert und billiger.

Die 2-millionste ausländische Arbeitnehmerin Vera Rimsi aus Novi Sad (Serbien) bekam 1972 einen Blumenstrauß

Personen mit Migrationshintergrund

1. Ausländer

1.1 Zugewanderte Ausländer

- Ausländer der 1. Generation

1.2 In Deutschland geborene Ausländer

- Ausländer der 2. und 3. Generation

Personen mit Migrationshintergrund

2. Deutsche mit Migrationshintergrund

2.1 zugewanderte Deutsche mit Migrationshintergrund

- Spätaussiedler
- eingebürgerte zugewanderte Ausländer

2.2 nicht zugewanderte Deutsche mit Migrationshintergrund

- Kinder zugewanderter Spätaussiedler
- Kinder zugewanderter oder in Deutschland geborener eingebürgerter ausländischer Eltern
 - Kinder ausländischer Eltern, die bei Geburt zusätzlich die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten haben
 - Kinder mit einseitigem Migrationshintergrund, bei denen nur ein Elternteil Migrant oder in Deutschland geborener Eingebürgerter oder Ausländer ist



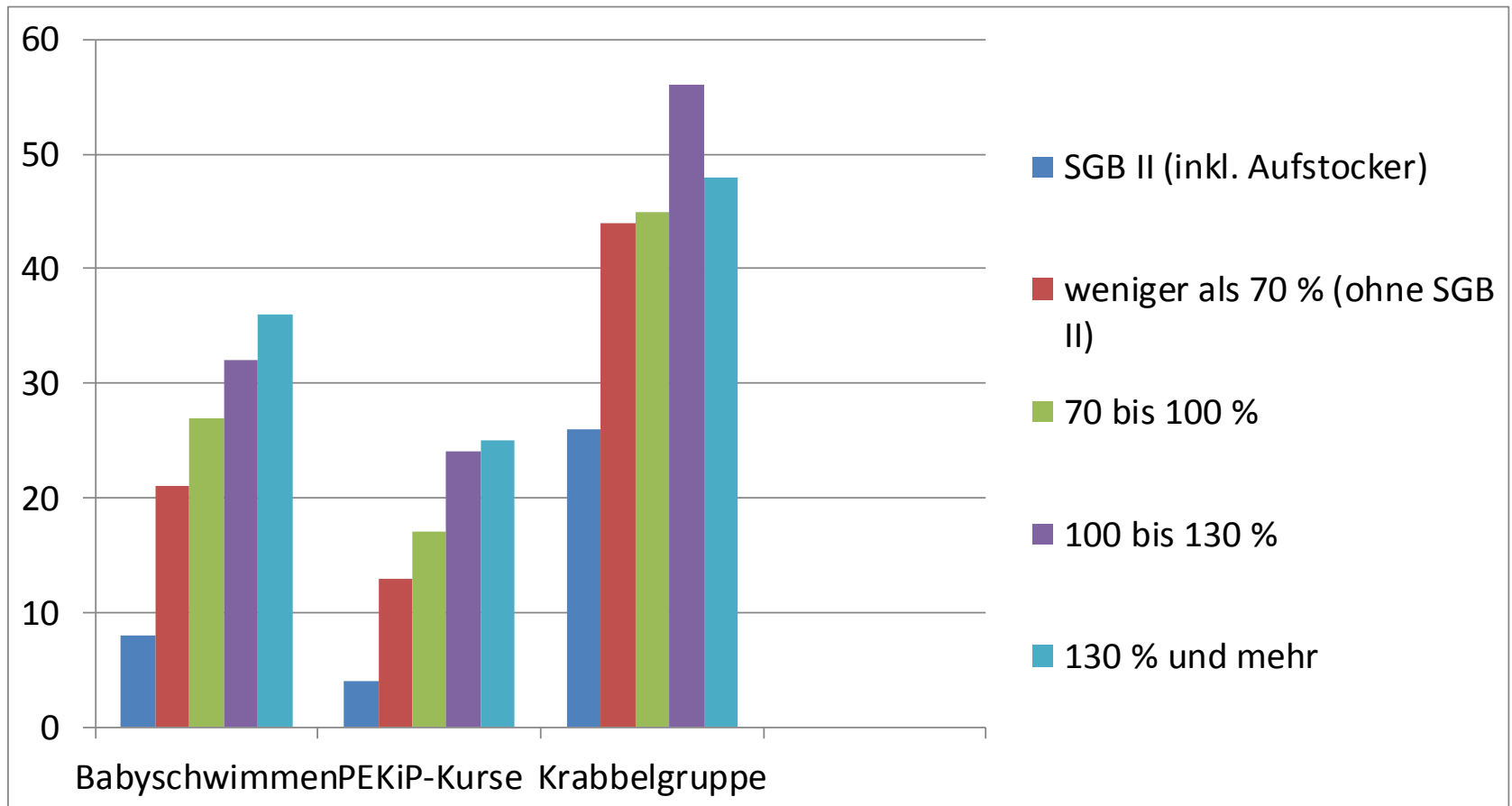
Geografische Verteilung in Deutschland

- Ausländeranteil
 - Alte Bundesländer: ca. 10%
 - Neue Bundesländer: ca. 2%
- Vor allem in städtischen Gebieten

- **Frankfurt/ Main:** 27,8%
- **Stuttgart:** 23,8%
- **München:** 22,0%

- * **Leipzig:** 5,5%
- * **Halle:** 3,1%
- * **Dresden:** 2,8%

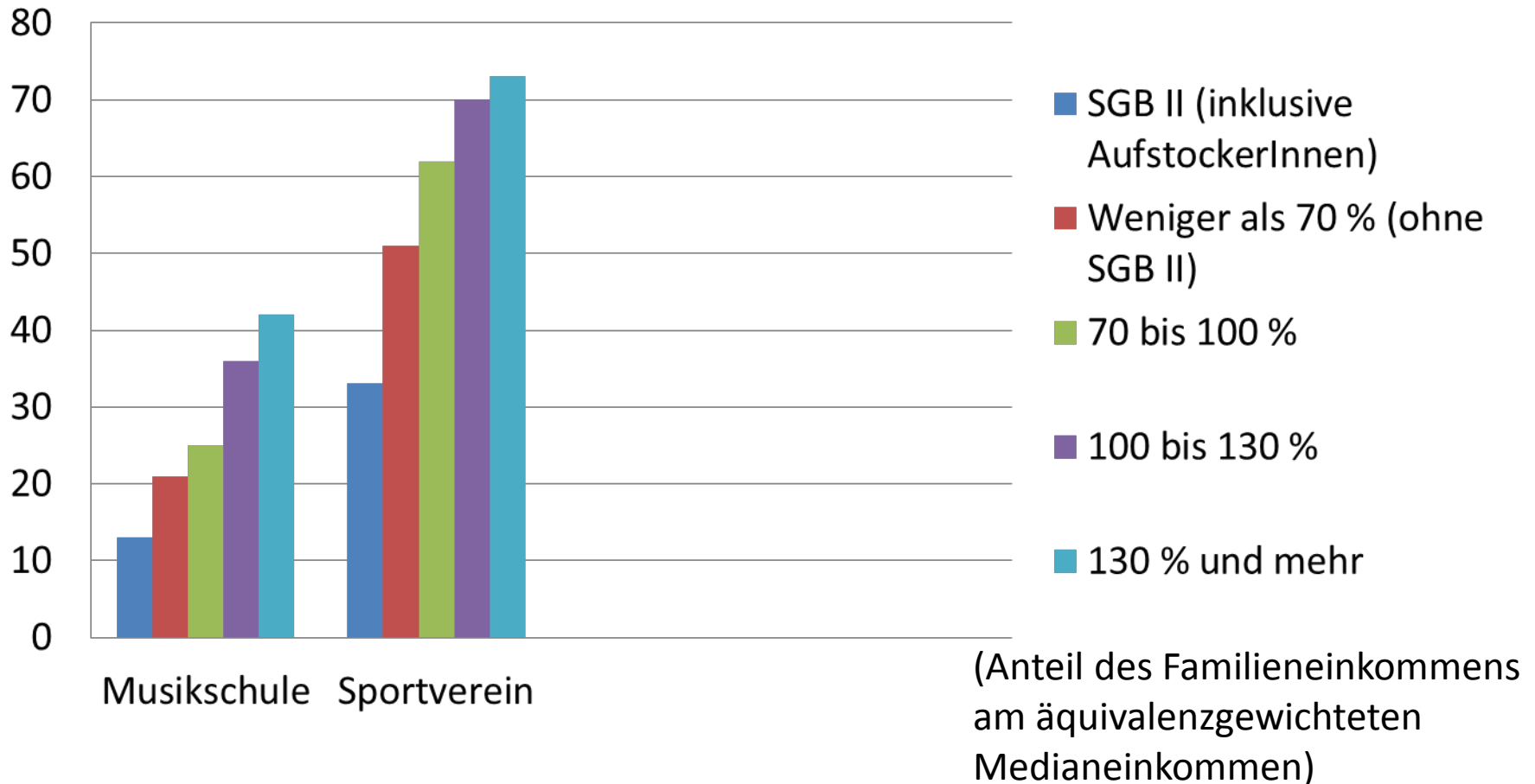
Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen* (in Prozent)



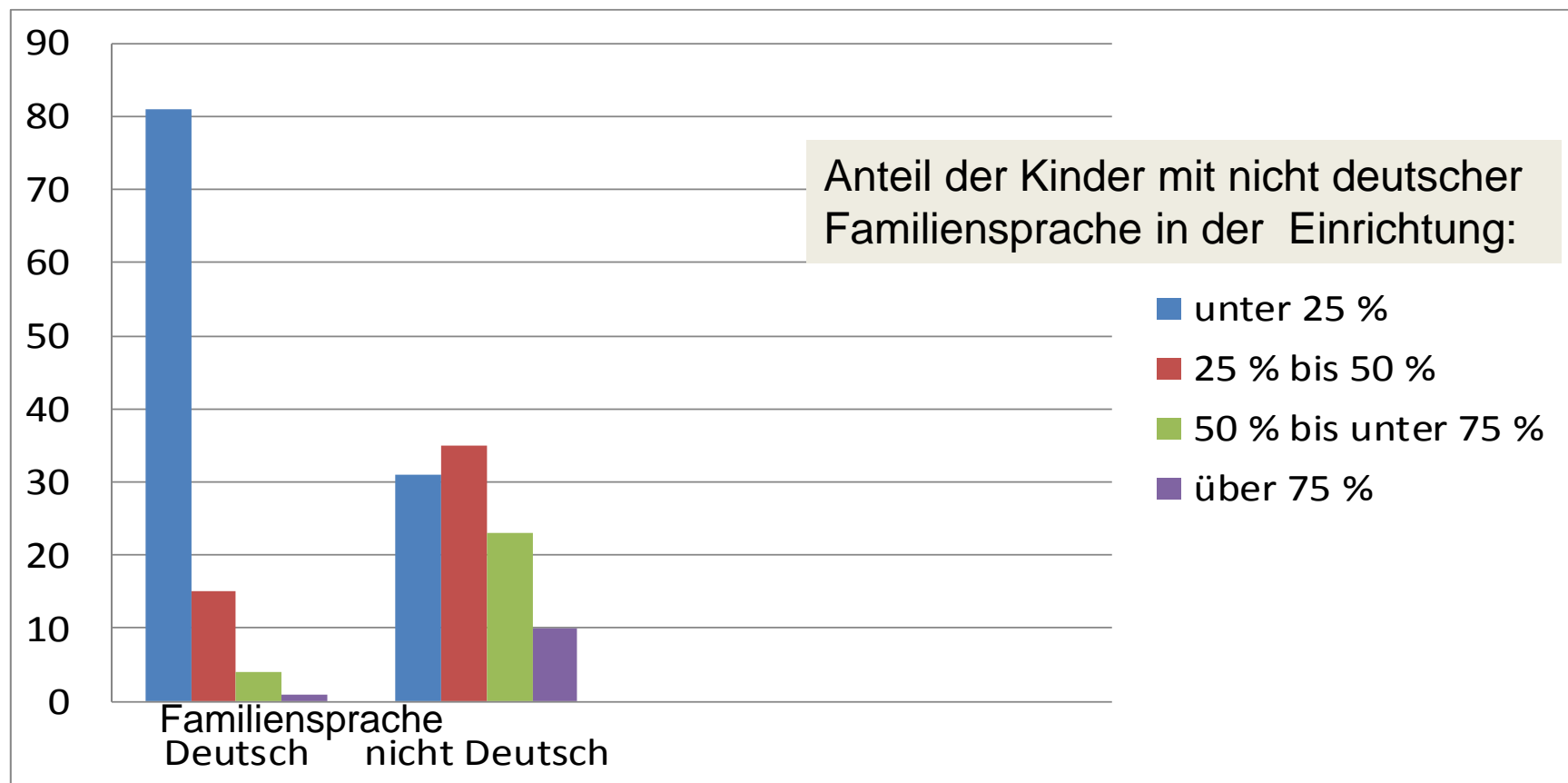
*Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen
 Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

Anteil der Kinder ab 24 Monaten bis Schuleintritt, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, in Abhängigkeit vom Familieneinkommen (in Prozent)

Diagrammtitel



Kinder in Tageseinrichtungen nach ihrer Familiensprache und dem Anteil aller Kinder in der Einrichtung mit nicht-deutscher Familiensprache (Westdeutschland einschl. Berlin; in Prozent)



Quelle: Forschungsdatenzentrum der statistischen Ämter des Bundes und der Länder: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, 2010

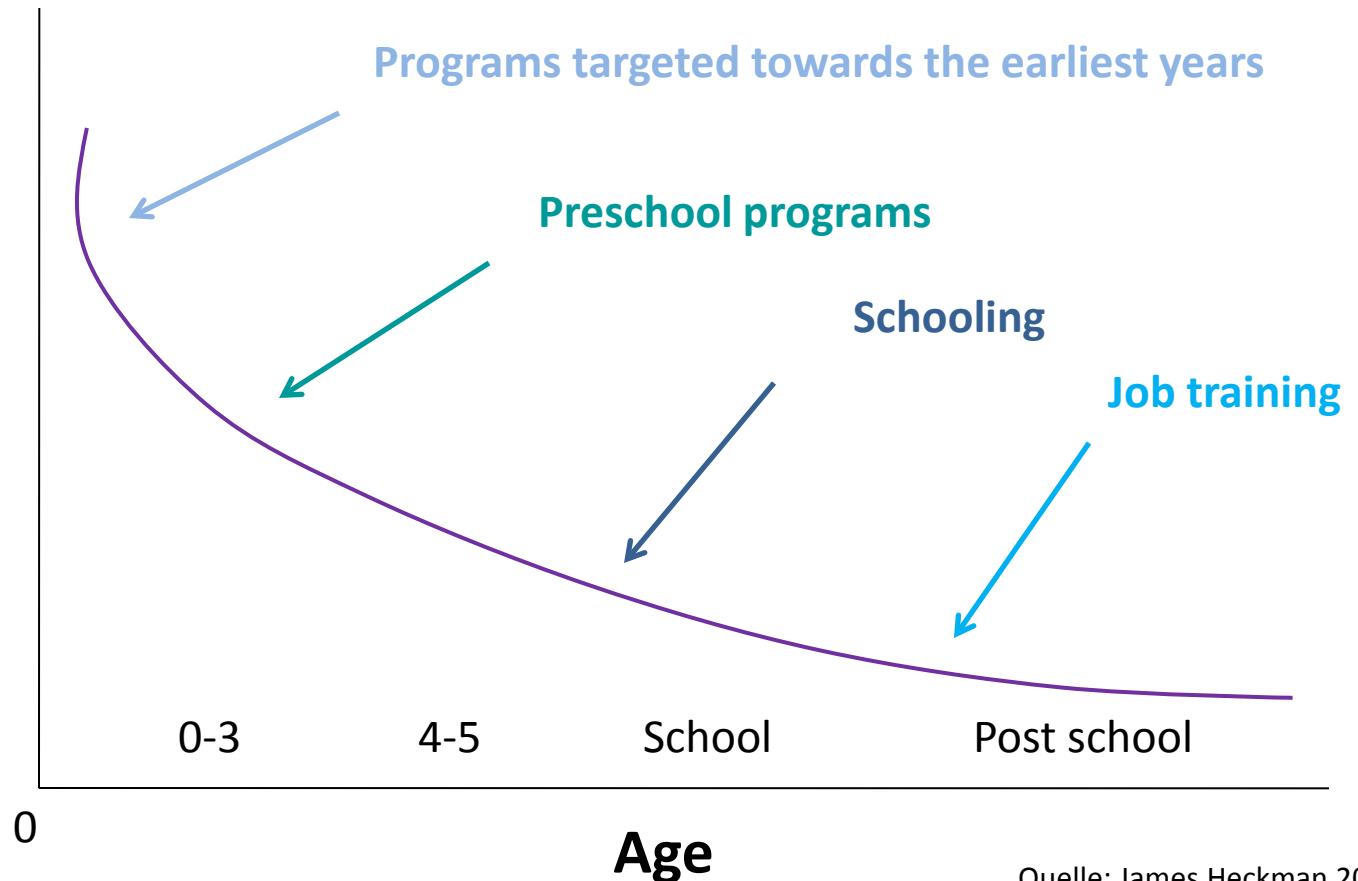


Nutzen frühkindlicher Förderung

- Frühe Förderung **unter Einbeziehung der Eltern** wirkt sich positiv auf die jeweiligen Gesundheits- und Bildungsbiographien aus
- Investitionen dieser Art erzeugen ein hohes Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Gesellschaft

Rendite für Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen (Rendite eines zusätzlich ausgegebenen Dollars)

Rate of Return to Investment in human capital



Quelle: James Heckman 2007

Ergebnis der Kosten Früher Hilfen

- Vernetzung und Kooperation = **287 Euro**
- Screening und Hebammennachsorge
= **365 Euro**
- Angebote der Kinder- und Jugendhilfe
(Anteil Fälle, die Hilfen durch das Jugendamt erhalten liegt durchschnittlich bei 40%)
= zwischen **210** und **64.000 Euro**

**Durchschnittliche Gesamtkosten Früher Hilfen
pro Fall = 7274 Euro**

Ergebnis der Berechnung der Folgekosten

Szenario	Kosten in Euro
Kita ①	424.000
Kita ② Erziehungsprobleme, Entwicklungsverzögerung, psychische Störung, geringe berufliche Qualifikation	442.000
Schule ① Behandlung Übergewicht, Schule für sozial-emotionales Lernen mit Tagesbetreuung und SPFH in der Familie. Stationäre Jugendhilfe. Geringe berufliche Qualifikation, lebenslanges Übergewicht und Folgeerkrankungen	1.243.000
Schule ② Stationäre psychiatrische Behandlung, stationäre Jugendhilfe, geringe berufliche Qualifikation, depressive Erkrankung	1.076.000

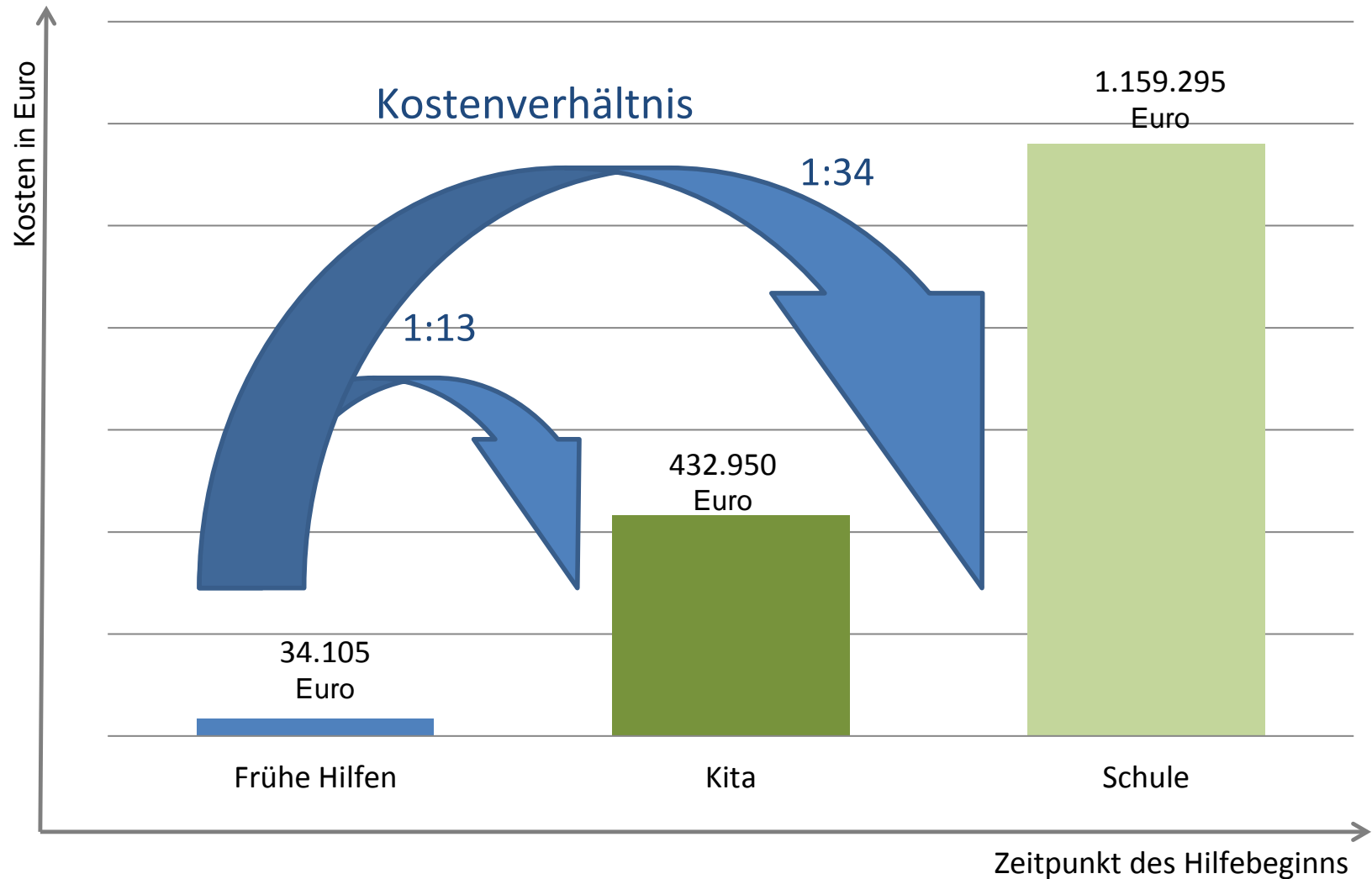
Kosten im Lebenslaufszenario Frühe Hilfen

Szenario Frühe Hilfen

- Unterstützungsbedarf der Mutter wird in Geburtsklinik festgestellt – Aufnahme in das Programm „Guter Start ins Kinderleben“
- Besuch der Krippe ab dem ersten Lebensjahr
- Bei Fragen und Problemen zur Erziehung werden Beratungsangebote in Anspruch genommen
- Kitabesuch
- Realschulabschluss und Einstieg in Duale Ausbildung
- Tätigkeit als Fachangestellte/r

Kosten = 34.105 Euro

Kosten Nutzen Relationen Früher Hilfen



Zusammenfassung

- Kosten Früher Hilfen sind gegenüber den Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung **gering**
- Bereits bei kleinen Erfolgen durch Frühe Hilfen sind diese **wirtschaftlich rentabel**
- Frühe Hilfen müssen als sinnvoll angelegte **Zukunftsinvestition** für die betroffenen Kinder wie für die Gesellschaft insgesamt begriffen werden



„Wir werden nicht Bildungsrepublik,
wenn wir nicht unten nachbessern“

Dr. Ilse Wehrmann, Beraterin für frühkindliche Bildung und Leiterin
des Krippenaufbauprogramms für die Unternehmen Daimler und RWE



Priorisierung von Bildungsmitteln

- Gewährleistung einer dem Sozialraum angemessenen Grundausstattung (Bildung, Gesundheit, Förderung) unter Berücksichtigung vorhandener Problemlagen gemäß dem Grundsatz:

„Um gleiche Bildungschancen zu erreichen, müssen die vorhandenen Bildungsmittel ungleich verteilt werden - Je schwieriger die Bedingungen in einem Stadtteil sind, desto größer ist der Bedarf an Bildungsmitteln“

- Einbezug von Ehrenamt und Stiftungsgeldern im Sinne von „brückenbildendem Kapital“

Ziel

Gute Startchancen für alle Kinder
unabhängig von ihrer sozialen Herkunft
durch intelligente Vernetzung von
familien- und kindbezogenen Angeboten
und Settings vor Ort





Jedes Kind mitnehmen

Insbesondere Kinder aus Migrationsfamilien bewältigen den Übergang in die Schule erfolgreicher, wenn sie in der **Vorkindergartenzeit** eine familienergänzende Einrichtung besucht haben. Das Lehrpersonal beurteilt ihre sprachlichen, kognitiven und sozialen Fähigkeit signifikant besser als die von Kindern, die ausschließlich zu Hause aufgewachsen sind. **Transitorische Räume** begünstigen ihre Entwicklungs- und Bildungschancen.

(Quelle: Lafranchi/Gruber/Gray 2003)

Entstehung von Entwicklungs- und Verhaltensproblemen

- Missverhältnisse in den Zugangsmöglichkeiten zu Bildungs-, Gesundheits- und Fördereinrichtungen;
- Eltern in belasteten Lebensumständen brauchen Begleitung, Hilfen, Stärkung
- Armutslagen gehen mit geringen Bewältigungsressourcen einher;





Herausforderungen

Nicht nur frühe, sondern
kontinuierliche Bildungs- und
Erziehungspartnerschaften
herstellen



Das Neue an der Einrichtungsarbeit ist, dass sowohl die Kinder *als auch* die Eltern im Mittelpunkt der Arbeit und des Interesses stehen.

1. In frühkindliche Bildungsprozesse investieren
2. Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten
3. Elternbeteiligung in den Mittelpunkt stellen
4. Kitas als Teil eines Netzwerks im Sozialraum begreifen
5. Kompetenzen des Personals erweitern in Richtung „family worker“ und „NetzwerkerInnen“



Erfahrungen mit Elternarbeit

These 1:

Das Interesse von Eltern an einer guten Betreuung und Bildung ihrer Kinder und die Bereitschaft, diese mitzugestalten, ist hoch.

These 2:

Rund um die Geburt und im Säuglings- und Kleinkindalter werden entscheidende Weichen für Gesundheit, Fürsorge, Pflege, aber auch für Bindungs- und die Bildungsentwicklung von Kindern gestellt.

These 3:

Die Kooperation zwischen den Einrichtungen schafft qualitativ neue Angebote im Interesse der Eltern.



Erfahrungen mit Elternarbeit

These 4:

Bildung- und Entwicklungsprozesse in Einrichtungen müssen mit hohen Qualitätsansprüchen, gemeinsam mit Eltern und anderen Institutionen lebenslagenorientiert, interkulturell und mit Öffnung zu informellen Bildungsorten organisiert werden.

These 5:

Die aktive Beteiligung und Mitwirkung von Eltern ist eine tragende Säule in den Einrichtungen.

These 6:

Eltern suchen Orte der Begegnung und einen erweiterten sozialen Rahmen für die Familie



Erfahrungen mit Elternarbeit

These 7:

Das Aufgaben- und Kompetenzprofil der Fachkräfte in den multiprofessionellen Teams der Einrichtungen verändert sich.

These 8:

Die Entwicklung von guter Praxis braucht die förderliche Unterstützung von Trägern und Stiftungen.

These 9:

Die rechtzeitige Einbindung in die kommunale Jugendhilfepolitik und lokale Bündnisse bildet eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg

These 10:

Bildungs- und Beratungsangebote für Eltern erweitern die Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern.

Was erwarten und brauchen Eltern?



- In Bildungsprozesse ihrer Kinder aktiv einbezogen zu werden,
- in der Einschätzung der Entwicklungsprozesse ihrer Kinder von Fachkräften unterstützt zu werden,
- als Erziehungspartner ernst genommen und an Bildungs- und Beratungsangeboten aktiv beteiligt zu werden.

Themen

Pubertät/Sexualität

Kommunikation und Konfliktlösung

ADS/ADHS

Ernährung/Gesundheit/Bewegung

Kindliche Entwicklung

Erste Hilfe am Kind

Beschäftigung/Spielen/Lernen mit dem Kind

Grenzen setzen

Trennung/Scheidung

Flexible Kinderbetreuung

Lücke-Kinder

Eingewöhnung/Schulschwierigkeiten

Zeitmanagement/Vereinbarkeitsproblematik

Umgang mit Medien

Ablösung der Kinder und Zurückfinden in die Paarbeziehung

Pflege der eigenen Eltern

Allgemeine Empfehlungen

Neben der **Förderung von Ansätzen der Selbstorganisation von Familien** sollten **Konzepte der Gewinnung und Begleitung des Freiwilligenengagements** (vor allem Großeltern bzw. Senioren in der nachberuflichen Phase) in der Familienbildung in Kooperation mit Freiwilligenagenturen, Lokalen Bündnissen für Familie, Netzwerken Gesunde Kinder, Mehrgenerationenhäuser etc. entwickelt werden.

Was müssen Einrichtungen leisten ?



- partnerschaftliche Arbeitsteilung in den Familien unterstützen.
- Zugang zu arbeitsmarktbezogene Maßnahmen für Eltern eröffnen.
- Entlastung im Alltag schaffen für zeitliche Freiräume von Eltern.

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien



**Die Haltung der Akteur/innen
und die Angebotsgestaltung
sind von hoher Relevanz**

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien



Familienbildung für sozial benachteiligte Familien sollte Alltagskompetenzen und einfache, schnell umsetzbare Handlungsempfehlungen vermitteln

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien



Übergänge im Lebenslauf müssen aufgegriffen werden

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien

Bedarfe müssen regelmäßig ermittelt und die Eltern in die Angebotsgestaltung mit einbezogen werden



Fachliche Anforderungen an Familienbildung



- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Familien
- wertschätzende und ressourcenorientierte Grundhaltung
- Orientierung an Kindern und Eltern mit besonderen Unterstützungsbedarfen
- Bildungs- und Förderangebote für Kinder
- Niedrigschwellige, stadtteilbezogene und vernetzte Bildungsangebote für Eltern

Fachliche Anforderungen an Familienbildung



- Förderung der Partizipation und Mitwirkung der Familien
- Lebenswelt- und Sozialraumorientierung mit interkultureller Öffnung
- Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit
- Zusammenarbeit mit Angeboten aus Vereinen, Migrationsdiensten, Jugend- und Sozialämtern
- Vernetzung mit Angeboten zur Ehe-, Lebens- und Erziehungsberatung

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien

Da die Arbeit mit Familien in prekären Lebenslagen besonders anspruchsvoll und physisch belastend ist und den Fachkräften viel Geschick und Kraft abverlangt, ist es besonders wichtig, ihnen **regelmäßig Reflexionen und Supervisionen** anzubieten. Ebenso brauchen die Akteur/innen **klar definierte Aufgaben**. Sie müssen sehen können, inwieweit ihre Kompetenzen für die Begleitung der Familien ausreichen und wann der Zeitpunkt gekommen ist, andere Personen einzuschalten bzw. zu erkennen, wann die eigene Tätigkeit nicht mehr zielführend ist.

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien



Die in § 16 SGB VIII beschriebenen Leistungen der Familienbildung und –erholung sind Soll-Leistungen, werden oft als „freiwillige“ Leistungen fehlinterpretiert. Das Fehlen eines einklagbaren Rechtsanspruchs verwandelt eine Soll-Leistung aber noch lange nicht in eine Kann-Leistung:

„Soll-Leistungen sind regelmäßig wie Muss-Leistungen zu behandeln, nur bei atypischen Umständen des Einzelfalls besteht Ermessen. Eine schlechtere Finanzlage des öffentlichen Trägers ist kein atypischer, sondern eher ein typischer Umstand.“ (Kunkel, S. 102)

Quelle: Kunkel P. C. (2010): Jugendhilferecht, 6. Auflage, Baden-Baden)

Perspektiven



- Kommunen stehen vor der Herausforderung, allen Kindern von Geburt an den Zugang zu bildungsfördernden Lebenswelten zu garantieren.
- Die gesellschaftliche Wertschätzung von Elternverantwortung bildet die Grundvoraussetzung für gelingende Familienbildung
- Zahlreiche Eltern vertreten die Auffassung, dass die Anforderungen an Erziehung und Bildung zugenommen haben und schwieriger zu erfüllen sind („Eltern unter Druck“)

Die soziale Infrastruktur für Familien neu denken!

Quo vadis - was kommt da auf die Familienbildung zu?



Es geht um die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur im Ganzen

(bedarfsorientierte, niedrighschwellige, integrierte, gendersensibel, zielgruppenbezogene, aber auch zielgruppenübergreifende Ansätze und Angebote)

Neue Anforderungen:

- **Profil schärfen und Schnittstellekompetenzen entwickeln**
- **Stärkung konzeptioneller, planerischer und fachpolitischer Aufgaben und Qualifikationen**



**„Es braucht ein ganzes Dorf, um
ein Kind großzuziehen“**

(Afrikanisches Sprichwort)